

# Die Theorien von Wygotski und Bronfenbrenner, Kontext: Elternhaus

- Wygotski
- Bronfenbrenner
- Entwicklungsumwelten
- Erziehung/Sozialisation in der Familie
  - Verhaltensbeeinflussung nach Skinner
  - Modelllernen
  - Induktive Formen
  - Erziehungsstile
- Zusammenfassung

# Wichtigste Literatur für die heutige Sitzung

- Oerter & Montada (2002) (Kap. 3.1.),
- Berk (Kap. 1.6.3., 1.6.4., 7.6.)
- Miller: Entwicklungstheorien (Kap. 7)
- Speziell für Thema Erziehungs(stile)
  - Schnotz, W. (2006). Work Book Pädagogische Psychologie (Kap. 6). Weinheim: Beltz PVU
  - Zimbardo & Gerrig: Psychologie (S. 474ff.)
  - Mussen, Conger, Kagan, Huston (1999): Lehrbuch Kinderpsychologie Band 2: Kapitel über Erziehung und Sozialisation. Stuttgart: Klett-Cotta.

# Die sozial-kontextuelle Theorie von Wygotski (1)



Lew Wygotski  
(1896-1934)

- Der sozial-kulturelle Kontext übt einen starken Einfluss auf die Entwicklung aus
- Übertragung von Gedanken des historischen Materialismus auf die Psychologie
  - Historischer Materialismus:  
Produktionsbedingungen bestimmen die Arbeitsbedingungen, sozialen Interaktionen, Kognitionen des Menschen

# Die sozial-kontextuelle Theorie von Wygotski (2)

- Die sozialen Interaktionen des Kindes formen durch die Sprache sein Denken
  - „Das Intermentale konstruiert das Intramentale“
- Kontext beeinflusst das Kind, Kind beeinflusst seinen Kontext (dynamischer Interaktionismus)
- „Der Weg vom Objekt zum Kind und vom Kind zum Objekt verläuft über eine andere Person“
- In der Diade entwickeln sich Denken, Erinnern

# Die Zone der proximalen Entwicklung (zone of proximal development, ZPD)

- ZPD ist „Die Distanz zwischen aktuellen Entwicklungsniveau eines, Kindes, bestimmt durch seine Fähigkeit, Problem selbständig zu lösen, und der höheren Ebene als potentielle Entwicklung, die durch die Fähigkeit bestimmt wird, Probleme unter Anleitung Erwachsener oder fähiger Kameraden zu lösen“
- Entwicklung nicht als Vergangenheit, sondern als Lernmöglichkeit unter Anleitung
- Auswirkungen auf Entwicklungsdiagnostik

# Methodologie

- Beispiel: 2 Kinder lösen Aufgaben für 7-Jährige
  - Eines der Kinder löst unter Anleitung Aufgaben für 9-Jahre, das andere Kind nur Aufgaben für 7<sup>1/2</sup>-Jährige
- Dynamische Beurteilung
  - Zunächst Erfassung der Ausgangsleistung des Kindes (ohne Hilfen)
  - Erfassung der Leistung bei abgestuften Hinweisreize von Erwachsenen
  - Beispiele: Buchstabenreihen NGOHPIQJ...
- Mikrogenetische Methode: Erfassung des „Augenblicks der Entwicklung“
  - Detaillierte Beobachtungen beim Problemlösen, meist an wenigen Kindern

# Selbstbezogene Sprache (private speech)

- Selbstbezogenes Sprechen: nicht an andere gerichtetes Sprechen
- Piaget: „egozentrisches Sprechen“ als Ausdruck des kindlichen Egozentrismus
- Wygotski: selbstbezogenes Sprechen hat wichtige Funktion der Selbststeuerung
- Brückenfunktion zwischen sozialer Interaktion und eigenem Denken
- Übernahme der in der sozialen Interaktion erfahrenen Hinweise und Aufmerksamkeitslenkung als inneres Sprechen (von wahrnehmbarem Sprechen über Lippenbewegungen hin zu innerem Sprechen)
- Im Alter von ca. 8 Jahren: Übergang zu innerem Sprechen
- Anstieg selbstbezogener Sprache bei ansteigender Schwierigkeit der Aufgaben

# Psychologische Werkzeuge

- Beispiel für psychologische Werkzeuge
  - Sprache, Zahlen, Diagramme, Lernstrategien, Aufmerksamkeitsstrategien
  - Hilfsmittel (Papier und Bleistift, Computer)
- Funktion
  - Technische Werkzeuge (Axt, Pflug) -> Natur beherrschen
  - Psychologische Werkzeuge -> Steuerung des Denkens, Problemlösens, Verhaltens

# Soziale Interaktion und die kognitive Förderung

- Gelenkte Beteiligung, scaffolding (z.B. beim gemeinsamen Puzzle-Spiel: gerade so viel Hilfe wie nötig)
- Einfluss des Erziehungsstiles (warmherzig, begründend, fordernd->kommt später) auf die kognitive Entwicklung

# Die ökologische Systemtheorie Bronfenbrenners



Uri Bronfenbrenner  
(1917-2005)

- z.B. Uri Bronfenbrenner: Entwicklung findet in einem komplexen System sozialer Beziehung statt
  - Mikrosystem (z.B. Familie, Gleichaltrige)
  - Mesosystem: Relation der Mikrosysteme (z.B. Beziehung Elternhaus, Schule)
  - Exosystem: kein direkter Kontakt, aber „erweiterter Familienkreis“ (z.B. Firma des Vaters)
  - Makrosystem: (Sub-)Kultur
- Beziehungen innerhalb und zwischen Teilsystemen sind bidirektional

# Die bio-ökologische Theorie von Bronfenbrenner

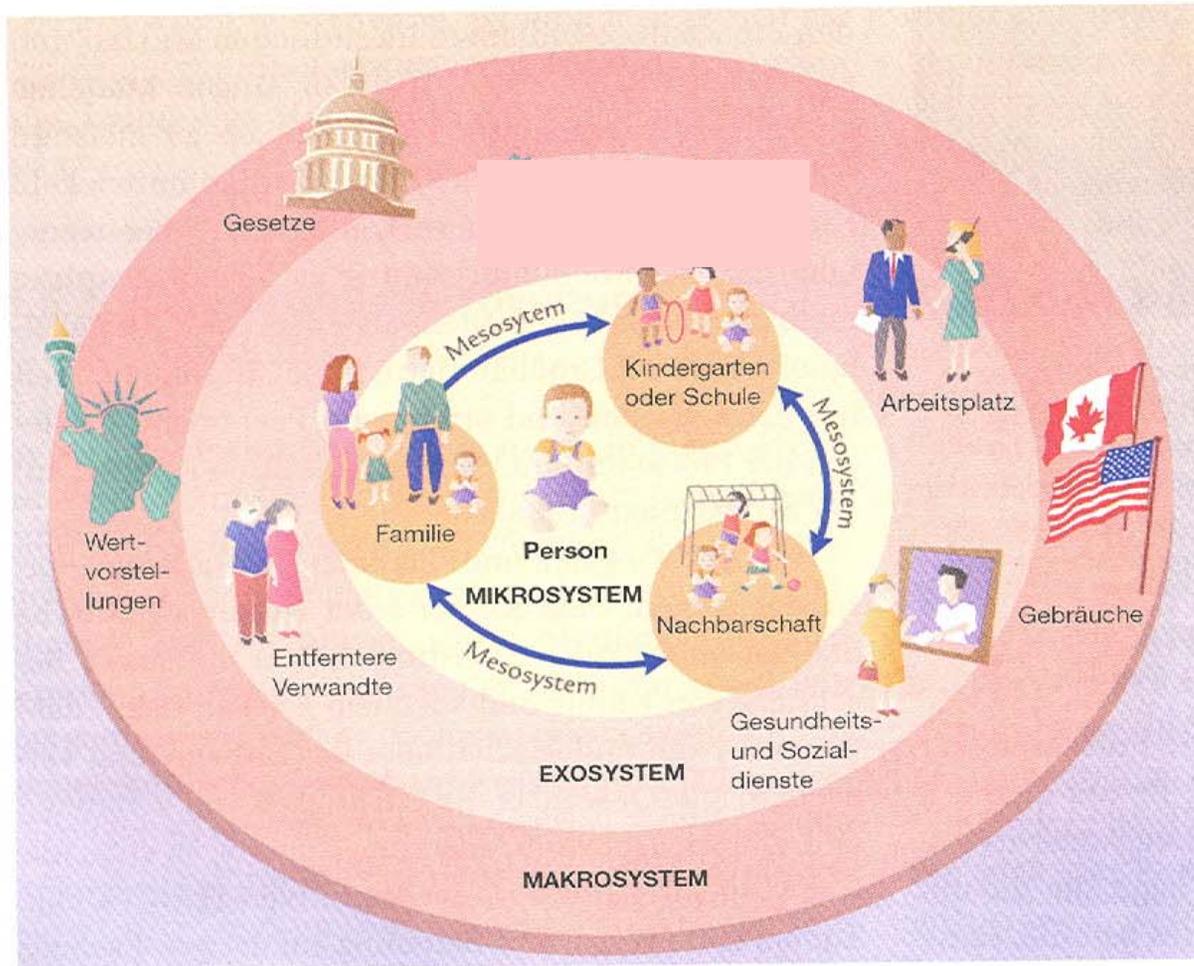


Abbildung 1.5: Die Umweltstruktur in der ökologischen Systemtheorie. Das *Mikrosystem* besteht aus den Beziehungen zwischen der sich entwickelnden Person und der unmittelbaren Umgebung; das *Mesosystem* beinhaltet die Beziehungen zwischen den Mikrosystemen; das *Exosystem* umfasst den gesellschaftlichen Rahmen, der die sich entwickelnden Personen beeinflusst, aber mit diesen nicht in direktem Kontakt steht; das *Makrosystem* beschreibt die Wertvorstellungen, die Gesetze, Gebräuche sowie die Ressourcen der betreffenden Kultur, die sich auf die Aktivitäten und Wechselwirkungen aller inneren Schichten auswirken. Das *Chronosystem* (hier nicht zu sehen) bezieht sich nicht auf einen spezifischen Kontext, sondern beinhaltet die Zeitdimension. Es bezieht es sich auf die dynamische, stets in Veränderung begriffenen Kontexte der betreffenden Person.

# Allgemeine Umweltdimensionen

(nach Pinquart und Silbereisen)

- Zugänglichkeit
  - Möglichkeit der Individuen, auf Merkmale der Umwelt einzuwirken, diese zu erreichen
- Sicherheit vs. Gefährdung
  - physisch und psychisch
- Verfügbarkeit von Opportunitäten
  - Bereitstellung von Information und Stimulierung
  - Strukturiertheit (z.B. Ammensprache) und Erschließbarkeit
- Unterstützung/Kompensation
  - Emotionale und instrumentelle Unterstützung
- Responsivität
  - Eingehen auf Verhaltensäußerungen des Kindes
- Kontrollierbarkeit
  - Beeinflussbarkeit der Umwelt
- Privatheit
  - Rückzugsmöglichkeit (v.a. bei Jugendlichen)

# Aspekte der Exposition

- Alter bei Exposition
  - Früherer Standpunkt (z.B. Bowlby, Freud): in ersten Monaten/Jahren Kinder am empfänglichsten
    - Frühe Erfahrungen haben nachhaltigste Effekte
    - Empirisch: kein linearer Zusammenhang
- Intensität der Einwirkung
  - Keine lineare Beziehung
- Dauer der Einwirkung
  - Längere Einwirkung i.d.R. stärkere Effekte

# Veränderung des Zusammenwirkens von Person und Umwelt im Lebenslauf (1)

- Zunehmende Anzahl der Umwelten im Jugendalter (Mikrosysteme nach Bronfenbrenner)
  - Zuerst nur Familie, dann Kindertagesstätte, Nachbarschaft, Peers, Lehrer, Verwandte, Geschwister, Mentoren, Kollegen usw.
    - Wieder Abnahme im höheren Erwachsenenalter
  - Zunehmende „Spezialisierung“ der Umwelten
    - Familie zunächst zuständige für „alles“, später: Schule->Lernen, Peers->Freizeit usw.

# Veränderung des Zusammenwirkens von Person und Umwelt im Lebenslauf (2)

- Veränderung in der Eigenaktivität bei Auswahl und Veränderung von Kontexten
  - Aktive Genom-Umwelt-Korrelation nimmt zu (z.B. Wahl von Vereinen, Cliques usw.)
- Veränderung der Wichtigkeit der Umweltdimensionen
  - Z.B. Sicherheit vs. Gefährdung im Kindesalter und im höheren Alter sehr wichtig, im mittleren Erwachsenenalter weniger wichtig
  - Z.B. in Kindheit und Jugend eher Sozialkontakte, die neue Informationen liefern, im Alter eher Vertrautheit wichtig

# Das Mikrosystem Familie

- Wichtigste Erziehungs- und Sozialisationsinstanz im Kindesalter
- „Sozialisation“: Übernahme von kulturell angemessenen Verhaltensweisen, Normen, Fertigkeiten usw. (aktiv und passiv)
- „Erziehung“: intentionale (beabsichtigte) Hilfe beim Hineinwachsen in soziale Gemeinschaft
- Unterscheidung
  - Erziehungs*ziele* (z.B. soziale Anpassung, Autonomie, prosoziales Verhalten, seelische Gesundheit)
  - Erziehungs*mittel* (z.B. Verstärkung, Bestrafung, Erziehungsstil)

# Erziehungsmittel

- Zentral: Setzen von Grenzen!
- Positive Aspekte des Setzens von Grenzen
  - Vorhersagbarkeit von Ereignissen durch Edukanden auf Grund von Regeln
  - Schutz des Edukanden vor Übergriffen anderer
  - Möglichkeit zum Sammeln von Erfahrungen ohne Überforderung
  - Ermöglicht Auseinandersetzung mit anderer Person und damit Identitätsfindung
- Verstärkung und Bestrafung (-> Skinner)
- Modellernen (-> Bandura)
- „induktive“ Methoden (Informationen geben)
- Erziehungsstile (-> Baumrind)

# Erziehungsmittel (nach Skinner)

- Verstärkung (i.S. von Skinner)
  - führt zur Erhöhung der Rate erwünschten Verhaltens
- Bestrafung
  - führt zur Verringerung der Rate unerwünschten Verhaltens
- Löschung (keine Reaktion)
  - führt zur Verringerung der Rate unerwünschten Verhaltens

# Techniken der Verhaltensbeeinflussung nach Skinner

	Darbietung (daher „positiv“)	Entzug (daher „negativ“)
angenehmer Stimulus C+	<u>positive Verstärkung</u> („positiv“ i.S. von Darbietung) C+ → <b>Aufbau von Verhalten</b>	<u>Bestrafung Typ II</u> = Bestrafung durch Verstärkerentzug C/ (negative Bestrafung, → <b>Abbau von Verhalten</b>
aversiver Stimulus C-	<u>Bestrafung Typ I</u> = Bestrafung durch aversiven Reiz C- → <b>Abbau von Verhalten</b>	<u>negative Verstärkung</u> C/ → <b>Aufbau von Verhalten</b>

Keine Konsequenz

Löschung

# Arten von Verstärkern

- primäre Verstärker (Verstärkungskraft muss nicht erlernt werden)
- sekundäre Verstärker (Verstärkungskraft ist erlernt), z.B. Fleißzettel, Geld
- Klassifikation der Verstärker nach Inhalt: materielle Verstärker, soziale Verstärker (z.B. Zuwendung), Aktivitätsverstärker (Premack-Prinzip)

# Wie sollte Verstärkung sein?

- Bei jüngeren Kindern: unmittelbar
- informativ
- zurückhaltend bei intrinsisch motivierten Tätigkeiten
- intendierte Verstärkung als tatsächliche Verstärkung?
- nach dem Minimalprinzip
- breite Palette: Aktivitätsverstärker, soziale Verstärker, materielle Verstärker, negative Verstärkung...

# Notwendigkeit und Problematik der Bestrafung

- kann notwendig sein, wenn Kind sich oder andere gefährdet
- negative Bestrafung (Typ II) oft sinnvoller als positive
- vor Bestrafung Warnung sinnvoll
- Bestrafung sollte informativ sein
- Vorsicht: Strafender als Modell?
- Vorsicht: Klassisch konditionierte Angst?
- bei Löschung (Nichtbeachtung): u.U. Anstieg der Reaktionshäufigkeit!

# Generelle Regeln

- Regeln müssen dem Kind bekannt sein (Transparenz)
- Erzieher sollte immer nach den gleichen Regeln handeln (Konsistenz)
- Ziel: durch Fremdkontrolle zur Selbstkontrolle!

# Modelllernen (Bandura)

- Beobachtungslernen/Modelllernen kann intentional und nicht intentional sein
- Gegenstand: Verhaltensweisen, Normen, Einstellungen, Motive usw.
- Wirksame Komponenten nach Bandura
  - Aufmerksamkeit (z.B. Attraktivität des Modells)
  - Behalten (z.B. gedankliche Wiederholung)
  - Motorische Reproduktion (wenn Verhaltensweise)
  - Motivation (stellvertretende, direkte, Selbstverstärkung)

# Induktive Methoden

- Induktive Methoden:  
Informationsinternalisierung
- Beispiele: Argumentation, Information
- ichorientierte Induktion
  - z.B. „Wenn du ... wirst du ...“
- fremdorientierte Induktion
  - z.B. „Hör auf sonst tut sich X weh“
- positive Effekte
  - wenn Bezug auf Gründe und Affekte genommen wird

# Definition von Erziehungsstil

- Erziehungsstil: unterscheidbare Kombination von zusammengehörigen und relativ beständigen erzieherischen Verhaltensweisen
- Ältere Klassifikation von Erziehungsstilen (Lewin)
  - Autoritär
  - Laissez-faire
  - demokratisch

# Neuere Klassifikation von Erziehungsstilen (Baumrind)

- Autoritativer Stil (Achtung, nicht: autoritär!)
  - warmherzig, aber auch klare Regel, die dem Kind erklärt werden, Gewähren von Autonomie
- Autoritärer Stil (z.B. „keine Diskussion!“)
  - kalt, ablehnend, hohe Kontrolle (aber ohne Begründung), wenig Autonomie
- permissiver Stil (laissez-faire)
  - warmherzig, zu viel/zu wenig Aufmerksamkeit, keine oder zu wenig Anforderungen, zu viel Autonomie
- vernachlässigender Stil (unbeteiligt)
  - emotional distanziert, keine/zu wenig Anforderungen, Gleichgültigkeit der Eltern

# Grunddimensionen der Erziehungsstile: Akzeptanz/Reaktivität und Kontrolle

## Reaktivität der Eltern, **Akzeptanz**

Reaktivität der Eltern

	<i>Akzeptierend, reaktiv, kindzentriert</i>	<i>Zurückweisend, nicht reaktiv, elternzentriert</i>
<i>Fordernd, kontrollierend</i>	Autoritativ- reziprok, Hohe bidirektionale Kommunikation	Autoritär, Macht
<i>Wenig fordernd, wenig Kontroll- versuche</i>	Laissez-faire	Vernachlässigend, ignorierend, gleichgültig, unbeteiligt

Abbildung 11.9: Eine Klassifikation von Erziehungsstilen

Erziehungsstile können anhand der beiden Dimensionen Anforderung – der Bereitschaft der Eltern, für die Sozialisation zu sorgen – und Reaktivität – der Anerkennung der Individualität des Kindes durch die Eltern – kategorisiert werden. Der autoritative Erziehungsstil führt mit größter Wahrscheinlichkeit zu einer funktionierenden Eltern-Kind-Beziehung.

Anforderung  
der Eltern,  
**Kontrolle**

# Untersuchungen zum Einfluss des Erziehungsstils

- Autoritativer Erziehungsstil (Baumrind):
  - Höheres Selbstwertgefühl bei Kindern, gesunde Entwicklung in Adoleszenz, Reife, Leistungsorientierung
- Autoritärer Erziehungsstil:
  - Geringes Selbstwertgefühl bei Kindern, gehäuft Aggression und Devianz
- Laissez-faire-Stil: Eltern bringen zum Ausdruck, dass ihnen das Aufstellen und Überwachen von Regeln lästig ist
  - Geringes Selbstwertgefühl bei Kindern
- Aber: meist Befunde aus Querschnittstudien
  - Korrelation ist keine Kausalität (auch umgekehrte Einflussrichtung denkbar!)

# Weitere Einflussgrößen der Erziehung

- Eigenschaften und Auffassungen der Eltern
  - Reife und Angepasstheit der Eltern, eigene Entwicklungsgeschichte der Eltern
  - Selbstwirksamkeitserwartung
  - Überzeugungen
    - Z.B. über die Fähigkeiten des Kindes
    - Z.B. Wertschätzung von materiellen, psychologischen, sozialen Merkmalen, Wertschätzung von Bildung/Erziehung
  - Zusammenhang mit SÖS, Arbeit
- Eigenschaften des Kindes (Temperament und Persönlichkeit)
  - z.B. schwieriges Temperament, Schüchternheit

# Modell des elterlichen Einflusses

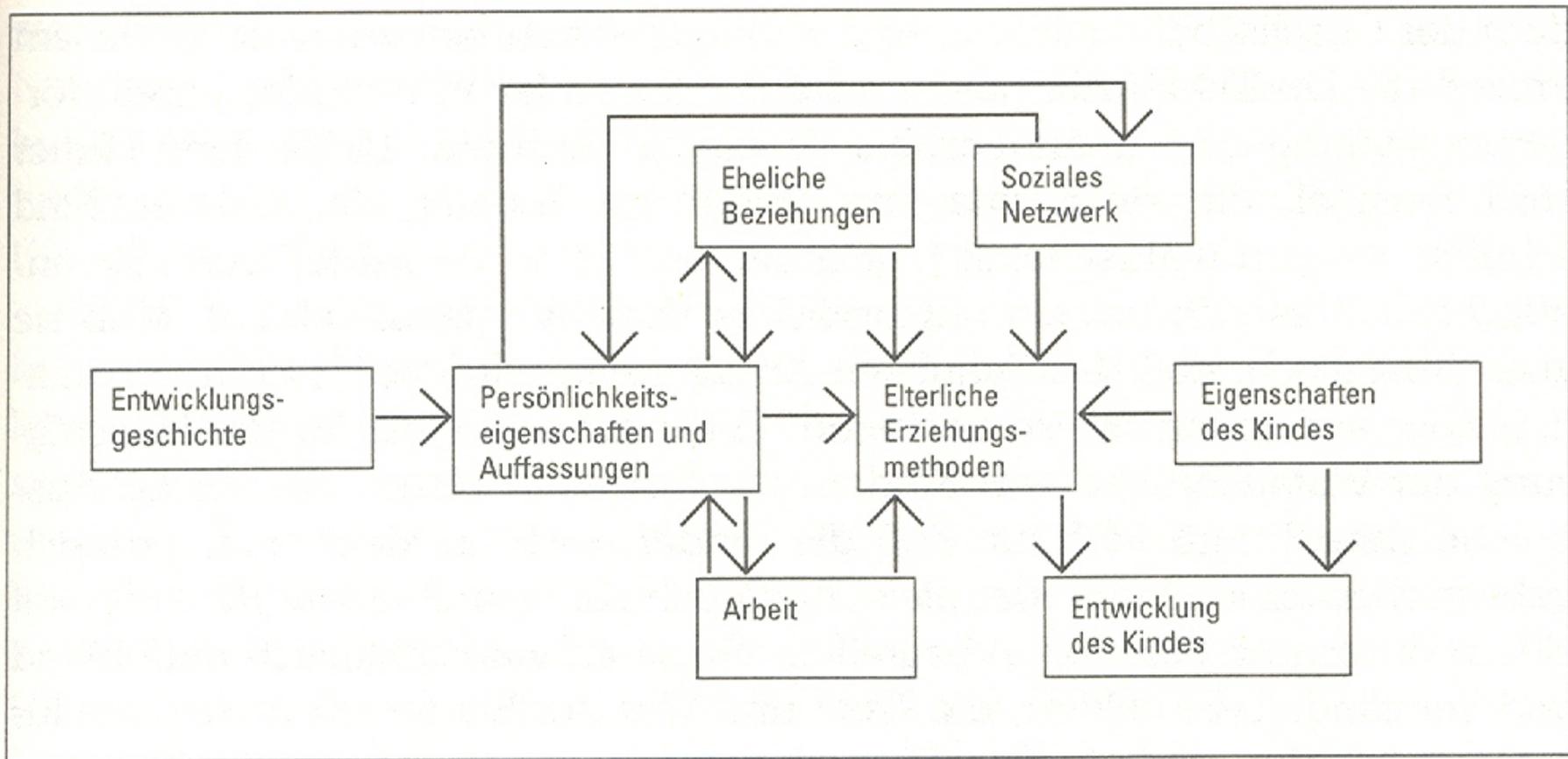


Abb. 12.1: Prozeßmodell der ausschlaggebenden Faktoren für die elterliche Erziehung. (Aus J. Belsky: *The determinants of parenting. A process model. Child Development*, 1984, 55, 83–96. Mit freundlicher Genehmigung.)

# Zusammenfassung

- Entwicklung findet in einem sozialen Kontext statt
- Sozialer Kontext: verschiedene Ebenen (Mikro, Meso-, Exo-, Makrosystem)
- Mikrosystem Familie
  - Wichtigste Erziehungs- und Sozialisationsinstanz
  - Unterscheidung zwischen Erziehungszielen und Erziehungsmitteln
    - Setzen von Grenzen wichtig
    - Erziehungsmittel: Verstärkung, Modelllernen, Erziehungsstile